

## Briefe an die SÄZ zum Beitrag von Jean Martin [1]



### Babyfenster

Durch die Formulierung «Wenngleich verständlich ist, dass eine frisch entbundene Frau in bestimmten Fällen anonym bleiben will ...» [1] ist nicht klar, was alles hinter dieser Anonymität steckt, nämlich die Tatsache, dass diese Frau monatelang sich die beträchtliche Mühe nimmt, ihre Schwangerschaft zu verstecken. Sie nimmt die Abtreibung nicht in Anspruch. Sie will nicht, dass man erfährt, dass sie überhaupt schwanger war, ein Kind geboren hatte, und sie möchte zu diesem Kind lieber keine Beziehung haben. Die von Kollege Martin empfohlene Freigabe des Kindes für die Adoption ist illusorisch, da die Mutter diese Anonymität zuerst aufgeben müsste.

Ist wirklich «das einzige Risiko, das die Mutter durch das Babyfenster vermeidet, dass das Kind im Alter von 16 oder 18 Jahren erfahren darf, wer sie ist»? Für uns vielleicht, für sie sicher nicht. Dieses Risiko betrachtet

sie kaum. Sie hat andere Sorgen und Risiken, wenn sie bereit ist, auf das Kind in dieser Weise zu verzichten. Der eventuelle Druck durch ihre Umgebung, sicher durch ihre Vorstellungen, Gedanken, Ängste ist für sie enorm. Sie ist nicht imstande, dem Druck zu widerstehen, ihn zu meistern. Ist es unter diesen Umständen für das Wohl des Kindes besser, bei der Mutter (und ihrer Umgebung) zu bleiben? Wenn die Mutter das Neugeborene ins Babyfenster als eine Kurzschlusshandlung abgibt, kann sie sich früher oder später zu ihrer Tat und zum Kind bekennen. Wie oft tun dies solche Mütter? Wie kann man diesen versteckenden und versteckten Schwangeren eine Beratung, eine Mediation anbieten, wie es Kollege Martin etwas wirklichkeitsfremd vorschlägt?

Ob das Babyfenster die Aussetzung und den gewaltsamen Tod der Neugeborenen verminderte, wollte ich von dem Bundesamt für Statistik erfahren, was mir (noch) nicht gelungen ist. Die Zahlen sind vermutlich zu niedrig (ein Babyfenster, viele andere Faktoren), damit sie eine zuverlässige Aussage ermöglichen. Wenn die Babyfenster es nicht tun würden, was Kollege Martin vermutet, beein-

flussen sie doch das Bewusstsein für diese Problematik in der Bevölkerung, und vermindern, ähnlich der Sterbehilfe, den Druck auf die Betroffenen, auch wenn sie sie nicht in Anspruch nehmen. Für mich ist das alles wichtiger, ethischer als das sowieso kaum und nicht immer vollständig erfüllbare Recht des Kindes auf Kenntnis seiner Abstammung. In dem man dem Kind und den Adoptiveltern Beratung und Mediation anbietet, kann man ihnen helfen, mit dieser Last umzugehen.

Meine Frau hofft, es werden sich nicht nur Männer zum Problem äussern.

*Dr. med. Peter Marko, St. Gallen*



### Anonyme Geburten

Sehr geehrter Herr Kollege Martin  
In Ihrem Artikel, ob Babyfenster ethisch akzeptabel sind [1], erwähnen Sie auch die an-